

In der letzten Woche konnte sich kaum jemand dem Gedenken an das Jahr 1938 entziehen, dem Jahr des Anschlusses Österreichs an Nazi-Deutschland. Wieder und wieder wurden die jubelnden Menschenmassen gezeigt, die die deutsche Wehrmacht und dann Hitler empfingen. Viele Menschen waren – teils aus Not, teils aus Massenhysterie – den Versprechungen Hitlers auf den Leim gegangen. Doch nicht so wenige wie es den Anschein hatte erkannten von Anfang an die gefährliche Idee, die sich dahinter verbarg, und die man vielleicht so auf den Punkt bringen konnte: „Wir – die arische Rasse – zuerst!“ Was nicht diesem Reinheitsanspruch entsprach, wurde als minderwertig bzw. als nicht lebenswert betrachtet und musste weichen.

Kein Mensch, der sich heute mit dieser Geschichte beschäftigt, weiß, wo er damals gestanden hätte, aber aus der Distanz fragt man sich doch, wo bei diesen Menschen der Religionsunterricht und wo die Predigten geblieben sind, und ob die Bibelgeschichten, in denen Jesus mit Sündern, Aussätzigen, Behinderten, Krüppeln und Heiden verkehrte, damals einfach ausgelassen wurden. Das „Grundgesetz“, dass vor Gott alle gleichwertig sind und dass ER seine Sonne über allen aufgehen lässt, war zu wenig eingeebnet in die Herzen, sodass es in der Zeit der Not und Bedrängnis keine Wirkkraft hatte. Es war, als ob ein Schwamm drübergefahren wäre und alle Lehre aus der Geschichte vernichtet hätte.

Jahre danach, als das Satanische in sich zusammengebrochen war, sah man dann nicht nur das verheerende Leid, das zurückgeblieben war, es traten dann bei vielen auch wieder die Schriftzüge dessen zutage mit dem, was man gelernt hatte – von Jesus, von Gott, und von dem, was ein gutes Miteinander möglich macht: nicht Ausgrenzung, sondern gegenseitige Hilfe.

Es war halt wie damals zur Zeit der Israeliten, als sich das Volk auch von Gott abgewandt und den Bund gebrochen hatte. Die Propheten hatten gewarnt und gefleht, man möge sich doch vom Hochmut und von den neuen materiellen Götzen wie Baal abwenden, aber es hatte nichts genutzt. Man war blindlings in die Sackgasse gerast. Die Geister, die man rief, wandten sich nun gegen sie selbst. Der Tempel wurde geplündert und zerstört, der Großteil des Volkes und vor allem die führende Schicht wurde nach Babel getrieben. Man hatte Gott und sein „Gesetz“, die Thora, geschändet, und heraus kamen Elend, Schmach und Not.

Doch bald wurden Reue und Sehnsucht wieder groß. Und Gott machte durch den Propheten Jeremias ein unglaubliches Versprechen: Er verspricht einen neuen Bund: „Das wird der Bund sein, den ich nach diesen Tagen mit dem Haus Israel schließe: „Ich lege mein Gesetz in sie hinein **und schreibe es auf ihr Herz**. Ich werde ihr Gott sein und sie werden mein Volk seinan ihre Sünde denke ich nicht mehr.“ (Jer 31,31ff)

Da ist das Wort, auf das ich mich schon vorher bezogen habe: „Ich lege mein Gesetz in sie hinein und schreibe es auf ihr Herz“. Das Gesetz, der Wille, der Geist Gottes muss in den Menschen hinein und muss eingeebnet werden ins Herz, damit es nicht mehr gelöscht werden kann. Wobei „Herz“ den ganzen Menschen meint: Verstand, Gefühle und Kräfte. Je mehr dieser Wille Gottes uns erfasst, desto unauslöschlicher und widerstandsfähiger werden wir sein. Ich befürchte, dass der Religionsunterricht der damaligen Zeit mit dem Erlernen des Katechismus bei vielen zu sehr an der Oberfläche geblieben ist.

Aber ich mache mir nichts vor, es wird heute nicht viel anders sein, wenn wir sehen, wie viele noch immer Moden und Parolen nachlaufen. Der Mensch ist verführbar. Es ist ein Wunsch, den ich vor allem mit der Firmung verbinde: dass die **jungen Menschen** mit ihrem Ja, das sie mit ihrem Ja zum Glauben aussprechen, doch weniger verführbar sind. Denn das wäre mit dem Hl. Geist gemeint: Dass man von innen und nicht von außen, von irgendwelchen Einflüssen und Schreibern gelenkt wird. Ich hoffe, es ist nicht nur ein Wunschdenken, sondern kommt dann in den wichtigen Momenten des Lebens zum Tragen. Ich halte es aber auch für ebenso wichtig, dass die **Kinder** die Jesusgeschichten kennenlernen, dass sich sein Geist in ihnen festmacht und sie nicht mehr verlässt.

Natürlich bleibt das ebenso wichtig für uns **Erwachsenen**, denn allzu leicht verdünnt sich nicht nur das Glaubenswissen, sondern auch die Christeneinstellung, und man lässt sich „einspannen“ und

manipulieren durch das, was gerade en vogue ist. Und das beginnt schon lange bevor die Not da ist, in der man dann besonders gefährdet ist, jede Haltung über Bord zu werfen.

Der Wunsch, den die Griechen an Philippus herantragen: „Wir möchten Jesus sehen“ (Evangelium!), sollte in uns immer wach bleiben, und dann auch die Bereitschaft, IHN immer besser kennenzulernen, zu verstehen und zu lieben. Dann werden wir IHM folgen in guten und schweren Zeiten. Amen.

Pfr. Arnold Faurle